

## 6.8. Auf dem Weg zur Wirtschaft ohne Verluste

**Unsere Ressourcen sind knapp und der Klimawandel drängt zum Handeln. Das Modell der linearen Wirtschaft bietet keine Antwort mehr auf diese Herausforderungen. Der Trend geht deshalb zu einem möglichst langen Erhalt von Produkten, Materialien und Ressourcen und die Reduzierung oder Vermeidung von Müll durch Wiederverwertung- und -verwendung. Auch AHK debelux griff das Thema im Juni für eine Podiumsdiskussion im Havenhuis Antwerpen auf.** von Uta Neumann, Journalistin

Ziel ist, die Kreisläufe zu schließen - „closing the loops“ - und das in allen Bereichen. Der Übergang zu dieser Wirtschaftsform ist nicht nur eine enorme Herausforderung, sondern Kreislaufwirtschaft birgt auch jede Menge Chancen. So stehe in Deutschland die Kreislaufwirtschaft bereits für einen Jahresumsatz von rund 76 Milliarden Euro und knapp 300.000 Arbeitsplätzen, betonte Baron Didier Matray, der Präsident der AHK debelux zum Auftakt der interaktiven Konferenz „Let's Talk Circular“ im Juni im ‚Havenhuis‘ von Antwerpen. Auf der Konferenz der AHK debelux zur Erkundung nachhaltiger Geschäftsmodelle diskutierten hochrangige Vertreter von Unternehmen sowie Institutionen über ihre verschiedenen Herangehensweisen bei der Transition zur Kreislaufwirtschaft, über Hindernisse, aber auch über Vorteile.

In Belgien, weiß Baron Matray, bemühten sich schon 75% der KMU (kleine und mittlere Unternehmen) um Abfallreduzierung und bei Verpackungen liege die Recycling-Quote inzwischen bei 82%. In Luxemburg seien es 57% der KMU und betrage die Recycling-Quote bei Verpackungen 62%. Abfallmanagement und Recycling sind Teil der Kreislaufwirtschaft. Das Konzept der zirkulären Ökonomie geht aber noch sehr viel weiter. Es schließt sämtliche Maßnahmen ein, die die Ressourceneffizienz steigern, lautet der allgemeine Tenor der Diskussionsrunde vom 19. Juni. Damit eine Kreislaufwirtschaft gut funktionieren und sich entwickeln kann, ist zudem der Einsatz von Institutionen, Regierungen und Städten gefragt. Sie müssen geeignete Rahmenbedingungen schaffen.

### **„Gemeinsam haben wir eine Chance“**

So hat die Europäische Kommission 2015 einen Aktionsplan angenommen, der u.a. dazu beitragen soll, den Übergang zur Kreislaufwirtschaft zu beschleunigen und nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu fördern. „Wir haben mit Blick auf den Kreislauf überlegt, wie wir sicherstellen können, dass wir nachhaltiger produzieren, anders konsumieren, unsere Abfälle besser handhaben und sie in Sekundärrohstoffe umwandeln können, sodass wir in der Lage sind, den Kreislauf wirklich zu schließen“, erklärt Emmanuelle Maire, Leiterin des Referats Nachhaltige Produktion, Produkte und Verbrauch in der Generaldirektion Umwelt bei der Europäischen Kommission. Die Kommission legte 54 Maßnahmen hinsichtlich Produktion, Verbrauch, Abfallmanagement und Umwandlung von Abfall in Sekundärrohstoffe fest. Und sie hat sich dabei auf fünf vorrangige Sektoren konzentriert: Lebensmittelabfälle, kritische Rohstoffe, Bau und Abbruch, Biomasse und biobasierte Materialien sowie Kunststoffe.

### **Finanzielle Unterstützung**

Der Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft sei überaus erfolgreich, betont die Französin. In einem Bericht vom März dieses Jahres über seine Umsetzung stellt die Kommission fest, dass alle 54 Aktionen des Plans, wie etwa die EU-Strategie für Kunststoffe oder neue Zielvorgaben für das Recyceln und Deponieren von Abfällen, mittlerweile umgesetzt oder bereits angelaufen seien. „So konnten wir auch die Einwegkunststoff-Richtlinie in Rekordzeit verabschieden, die am 12. Juni dieses Jahres im Amtsblatt der EU veröffentlicht wurde.“

Finanziell wird der Übergang durch mehrere europäische Fonds und Programme wie den Europäischen Struktur- und Investitionsfonds und Horizont 2020 unterstützt. „Wir haben zwischen 2016 und 2020 über zehn Milliarden Euro in die Kreislaufwirtschaft investiert und werden dies auch weiterhin tun. Es ist wirklich eine Botschaft aus Europa, die Unternehmen ermutigt, sich weiterhin für diesen Weg einzusetzen“, so Maire im anschließenden Interview mit der Journalistin Uta Neumann. Daneben fördert der Plan auch die enge Zusammenarbeit der EU-Mitgliedsländer, Regionen, Städte, Unternehmen, Bürger, Forschungseinrichtungen und anderer Akteure der Kreislaufwirtschaft. „Gemeinsam haben wir eine Chance, die Wirtschaft der Europäischen Union von einer linearen Wirtschaft in die Kreislaufwirtschaft zu führen“, so Maire.

## Hebel für neue Geschäftsmodelle

In einer Befragung der Teilnehmer im Vorfeld der Konferenz über die Priorität, die Kreislaufwirtschaft in ihrem Unternehmen einnimmt, haben rund 80% mit „extrem oder sehr wichtig“ geantwortet. Als größte Herausforderung sehen die meisten technisches Wissen und Kompetenzen, aber auch die Frage an, wie wir den Übergang zur Kreislaufwirtschaft ins Unternehmen integrieren können. Hierfür seien neue Ideen und Innovationen nötig. Man müsse alle Akteure ins Boot holen, so Brigitte Mouligneau, Transition Managerin beim flämischen Umweltamt „Circular Flanders“. „Die Realisierung einer Kreislaufwirtschaft geht alle an, nicht nur die Regierungen. Deshalb arbeiten wir an einer breiten Partnerschaft von Unternehmen, die auch ein Engagement fürs Handeln beinhaltet. Industrieunternehmen und KMU sind dabei unverzichtbar.“ Und sie fügt hinzu: „Im Rahmen unserer ‚Green Deals‘ versuchen wir, Forschung und Innovation mit echten Experimenten auf diesem Gebiet zu verbinden. Wir haben Plattformen, auf denen wir voneinander lernen und sehen, was wir für die Kreislaufwirtschaft benötigen. Sie kann zu einem wichtigen Hebel für eine neue Gesellschaft, neue Arbeitsplätze und Fähigkeiten werden“.

## Abbau anstelle von Abriss

Für Professor Olivier Vassart, CEO von Steligence, bedeutet Kreislaufwirtschaft schon bei der Planung eines Gebäudes das Ende seiner Lebensdauer zu berücksichtigen. So geht das Konzept von Steligence, eine Submarke des Stahlkonzerns ArcelorMittal, neue, nachhaltigere Wege in der Baubranche: Die Tendenz gehe immer mehr dahin, nicht mehr vom Ende eines Lebenszyklus, sondern dem Ende der Nutzung und nicht mehr vom Abbruch, sondern Abbau eines Gebäudes zu sprechen sowie nicht mehr über Recycling, sondern Wiederverwendung der Gebäudekomponenten nachzudenken. Dadurch soll der Druck auf die Umwelt verringert werden.

Die Ressourcen und Materialien bleiben so weit wie möglich in der Wirtschaft und können immer wieder produktiv zur weiteren Wertschöpfung eingesetzt werden.

Auch für Konferenzteilnehmerin Dessa Langevoort vom Chemiekonzern BASE beginnt Kreislaufwirtschaft bereits am Anfang der Wertschöpfungskette beim optimalen Einsatz der Stoffe (Seite 13). Gerade die Chemische Industrie mit ihren komplexen Prozessstrukturen und ihren globalen Fertigungs- und Lieferketten sei prädestiniert und zugleich besonders gefordert, nachhaltige Modelle für die Beschaffung von Ressourcen, deren Einsatz in der Produktion und deren Wiederverwendung zu entwickeln, heißt es auf der Konferenz „Let's Talk Circular“ von AHK debelux.

## Mehr soziale Chancen

Das Modell der Kreislaufwirtschaft bietet aber nicht nur die Möglichkeit längerfristiger wirtschaftlicher und umwelttechnischer Vorteile, sondern auch sozialer Chancen. Ein Beispiel hierfür ist das Papillon-Projekt von BSH Home Appliances s.a. Bei dem Projekt in Westflandern werden Haushaltsgeräte der Marke Bosch gemietet statt gekauft. Für Menschen in Armut bedeute das „zehn Jahre Nutzung der Geräte ohne Sorgen“, betont der Projektleiter bei BSH, Ing. Bruno Vermoesen. Das Unternehmen denkt darüber nach, das Projekt auf ganz Flandern auszuweiten. Dort leben etwa 120.000 Haushalte in Armut. Sie sollen Zugang zu energieeffizienten Geräten bekommen und gleichzeitig bei ihrer Energie- und Wasserrechnung sparen können. „Wir sind der Meinung, dass Kreislaufwirtschaftsmodelle einen positiven Beitrag zu Klima und Umwelt liefern, die Abhängigkeit von Primärrohstoffen senken und zur Kostenreduzierung führen können. Ferner bieten sie neue Geschäftsmöglichkeiten und werden mehr Kundenbindung und eine Stärkung der Markenreputation zur Folge haben.“

Debelux Magazine #03 – Septembre 2019